

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	36 (1942)
Heft:	(9): September-Sendung
Artikel:	Das Eine, das uns retten kann : zum Buss- und Betttag : Die Wahrheit wird euch frei machen (Johannes 8, 32)
Autor:	Ragaz, Leonhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-138098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT

- Was allein uns rettet. Zum Buß- und Bettag / Leonhard Ragaz
 Das Unservater I / Leonhard Ragaz
 Die Botschaft vom Reiche Gottes / Margarete Susman
 Das Problem Gandhi / Leonhard Ragaz
 Von Schriften
 Berichtigung
 Religiös-Soziales. 1. Ferienkurs. 2. Jahresversammlung
-

Das Eine, das uns retten kann.

Zum Buß- und Bettag.

Die Wahrheit wird euch frei machen.

Johannes 8, 32.

Wenn man mir die Frage stellte, was unser Volk und Land am meisten nötig habe, wenn es gerettet werden solle, so würde ich ohne Besinnen — freilich nach vielem Besinnen! — antworten: „Die *Wahrheit* — nur dies, die Wahrheit! — und noch einmal die Wahrheit!“

Groß ist allerdings die *Gefahr*, in der es schwiebt, sehr groß, sein Leben bedrohend. Es ist, wie jedermann weiß, eine doppelte Gefahr, die freilich im Grunde, wie fast immer in solchen Fällen, nur *eine* ist: eine äußere und eine innere, wobei die weitaus schwerere, freilich weniger in die Augen springende die innere ist. Es ist aber sozusagen eine potenzierte Gefahr. Denn in beiden Fällen, die, wie gesagt, im Grunde nur *einen* Fall bilden, besteht die Gefahr noch weniger im Tatbestand der Verhältnisse selber, als in der *Lüge* — scheuen wir das Wort nicht! —, womit er zugedeckt wird. *Daran* vor allem drohen wir zugrunde zu gehen. Und wir würden *gerettet* durch die Wahrheit — das ist mein tiefer und starker Glaube; wir würden gerettet durch das Wort der Wahrheit, das die Giftnebel der Lüge zerteilte, worin wir zu ersticken drohen.

Aber nun scheint umgekehrt vielen gerade die Wahrheit unsere größte Gefahr zu sein. Wenigstens in bezug auf bestimmte Punkte. Diese Gefahr der Wahrheit, die man fürchtet, lässt sich etwa so bestimmen: Die *eine* Form ist, daß man fürchtet, durch die offene Aussprache der Wahrheit starke Mächte zu reizen, die uns zur Strafe zerstören könnten. Diese Furcht ist nicht heroisch — Furcht ist das ja überhaupt nicht, außer der Furcht Gottes und dem, was damit zusammenhängt —, aber sie kann *ehrlich* sein. Die zweite Art von Furcht ist, daß die Wahrheit den *inneren Frieden* stören könnte, den unser Volk inmitten

so schwerer äußerer Gefahr so dringend nötig habe. Diese Furcht kann auch ehrlich sein, weil aus Beschränktheit und Aengstlichkeit ent-springend, aber sie ist oft, sehr oft, unehrlich, weil man im Grunde eine Ausprache der Wahrheit darum nicht will, damit nicht durch sie die bestehenden materiellen und geistigen Besitz- und Machtverhältnisse gestört würden. Aus diesen beiden Arten von Furcht entsteht eine dritte, die, wenn ich so sagen darf, ein Bastard von beiden ist: Man schützt die äußere Gefahr vor, um im Innern desto ungestörter die Interessen seiner Schicht, seiner Klasse, seiner Kirche, seiner Konfession oder auch bloß seiner Kaste durchsetzen zu können. Diese Furcht vor der Wahrheit ist also von vornherein unehrlich, das heißt: sie ist als Furcht selbst schon ehrlich, aber ihre Begründung ist unehrlich; diese ist nur ein Wandschirm, hinter dem sich andere Dinge verbergen.

Aber *falsch* ist die Furcht vor der Wahrheit in all diesen drei Formen. Wir haben gegen die *äußere Gefahr* gar keinen festeren und sichereren Schutz als die Wahrheit. Sie ist ein Panzer Gottes. Unsere größte Gefahr aber ist gerade in dieser Beziehung die Angst vor der Wahrheit, ist die Lüge als Reden und die Lüge als Schweigen. Daran gehen wir ganz sicher zugrunde. Kein schöner Mantel, den wir dieser Unwahrheit umtun, heiße er Neutralität, oder Nicht-Richten, oder gar christliche Liebe — alles in *diesem* Zusammenhang auch Unwahrheiten — kann uns davor retten. Das ist Gottes heilige Ordnung und ist durch erschütternde Beispiele von der ältesten bis zur neuesten Zeit bewiesen. Nicht die Unwahrheit sichert uns gegen die äußere Gefahr; sie ist vielmehr gerade die größte Gefahr.

Das gleiche aber gilt von der inneren Gefahr. Es gibt auch für die innere Lage eines Volkes keine größere Gefahr als die Unwahrheit in jeder Form, besonders aber als Unterdrückung der Wahrheit durch Fesselung des freien Wortes. Diese Gefahr bedroht gerade den *Frieden*. Es gibt der Natur der Dinge nach keinen Frieden ohne Wahrheit. Denn das ist ja gerade das Wesen des Friedens, daß er auf der Wahrheit der Dinge ruht, daß er aus der rechten Ordnung der Dinge entspringt, welche die Wahrheit ist — wie das Recht! — ja, daß er diese Ordnung *ist*. Alle Zwietracht entsteht aus der Lüge, und nicht umsonst heißt im Neuen Testamente der Fürst des Bösen „Vater der Lüge“. Durch die Unwahrheit werden auch Dinge schlimm, die an sich nicht so schlimm wären. Der Nebel der Unwahrheit verfälscht alle Umrisse der Dinge. Er schafft Gefenster. Er berauscht die Menschen — weil er *Gift* ist! — und reizt sie zu Gedanken, Gefühlen und Taten, die im Sonnenlicht der Wahrheit unmöglich wären. Umgekehrt aber ist Wahrheit das große, von Gott kommende Heilmittel, das auch schlimme Dinge gut machen und schwerste Erkrankung heilen kann. Sie allein wirkt Frieden; sie *ist* Frieden; sie kann das *Wunder* des Friedens schaffen. Verhehler und Unterdrücker der Wahrheit sind die wahren Zer-

Störer des inneren Friedens. Sie sind die schlimmste Form von Revolutionären. Der Raub der Wahrheit ist auch der schlimmste Diebstahl — er ist Diebstahl an einem gemeinsamen göttlichen Gut. Die Vergewaltigung der Wahrheit ist die schlimmste Form der Gewalttat, und es ist kein Wunder, wenn sie stets mit der Vergewaltigung und Mißachtung des *Rechtes* Hand in Hand geht — um von der *Freiheit* zu schweigen; denn selbstverständlich ist die Wahrheit die Seele der Freiheit und Freiheit des Wortes Fundament und Eckstein aller Freiheiten, mit einem andern Bilde gesagt: Werkzeug und Schwert aller Wahrheit. Nur die Wahrheit *eint*; denn sie stammt aus dem Einen; die Unwahrheit *zerreißt*; denn sie stammt aus dem Abfall von dem Einen zum Vielen. Nur die Wahrheit ist Gott, die Unwahrheit ist Götzentum. Götzen trügen und verderben, Gott allein rettet.

Wenn das alles für jeden, der die Wahrheit sehen will, einleuchtend ist, so erscheint es paradox, daß es auch für jene Bastardfurcht gilt, die das eigene Interesse einer Volkschicht, einer Klasse, einer Konfession oder einer Kaste retten und zu diesem Zwecke unter Benutzung des Wandschirms vorgeblicher höherer Interessen die Wahrheit unterdrücken will. Auch hier ist die Furcht eine schlechte Beraterin. Die geschichtliche Erfahrung zeigt, daß Volkschichten, Klassen, Parteien, Kirchen, Konfessionen, die sich durch solche Mittel zu retten versuchten, mit Sicherheit zugrunde gegangen sind. Gerade sie werden von Revolutionen unerbittlich und für immer verschlungen und vernichtet. Die Geschichte zeigt aber auch umgekehrt, daß sie, wenn sie der *Wahrheit* die Ehre gaben, wenn sie auf die hörten, welche ihnen diese Wahrheit verkündigten — und es gab solche immer! — das, was an Lebensrecht noch in ihnen war, in neue Formen hinein retten konnten. Auch für diese Art von Furcht vor der Wahrheit und Unterdrückung derselben gilt: sie ist die größte Gefahr und die Wahrheit allein die Rettung.

Die Unwahrheit ist *überall* unsere eigentliche und tödliche Gefahr, die Wahrheit überall unsere sichere Rettung. Gewaltig sind Großmächte, sind Heere, sind Flotten, gewaltiger die Dämonen, aber gewaltiger als beide ist das *Wort*, und das Wort ist Wort im tiefsten Sinne, ist das Wort des allmächtigen Gottes, nur wenn es selbst Wahrheit ist. Wer darauf vertraut, ist gerettet. Das Volk so gut wie der Einzelne, der Einzelne so gut wie das Volk. Wer darauf vertraut, ist *frei*, er allein. Denn darauf ruht, wie der Friede, so auch die Freiheit. Das ist Gottes ewige Ordnung und gewaltige Verheißung.

Wenn das gesagt wird: dieses jedem Gewissen Einleuchtende — dann erscheint es einem seelen schwachen Geschlechte als Utopie. Es erscheint, anders gesagt, als Aufforderung zum *Heroismus*. Aber Heroismus — ist der uns zugänglich? Darf man ihn andern, darf man ihn sich selbst zumuten? Ist solche heroische Haltung — in diesem Falle als Aufforderung, als Zumutung — nicht etwas Theatralisches?

Ich gebe darauf eine Antwort, die aus langer, schmerzlicher Ueberlegung erwachsen und mir entscheidend wichtig ist. Sie mag Einzelnen, namentlich hochgesinnten jungen Menschen, fast wie eine Art Verleugnung der Wahrheit vorkommen und ist doch gerade dem ernstesten Ringen um die Wahrheit entsprungen.

Es gibt für unsere Lage — vielleicht ist es allgemein so, ich denke jetzt aber nur an sie — zwei Arten, der Wahrheit gerecht zu werden: eine maximale und eine minimale.

Die *maximale* wäre wirklich das, was man Heroismus nennen könnte. Sie bestände darin, daß wir sozusagen die *ganz e* Wahrheit unsrer Lage ausprächen, sei es als mehr oder weniger offizielle Vertreter unsres Volkes, sei es als einzelne, mehr oder weniger durch unsre Stellung berufene Bürger, sei es als durch Gott selbst Aufgeforderte. Dann würden wir *alles* sagen, was wir denken — was wir über die Vorgänge im heutigen Weltgeschehen denken, als Menschen, als Christen, als Schweizer. Wir würden es mit den Worten sagen, welche die *ganze* Wahrheit ausdrückten, soweit es dafür überhaupt noch Worte gibt. (Denn die Sprache will dafür ja nicht ausreichen; sie ist auf *solche* Dinge nicht berechnet.) Rücksichtslos, mit der letzten Leidenschaft der Wahrheit. Wir würden das gleiche tun in bezug auf die äußere Lage unsres Landes. Wir würden es tun, und hier erst recht, in bezug auf die innere Lage. Rücksichtslos, mit der letzten Leidenschaft der Wahrheit. Ohne jede Furcht vor schlimmen Folgen, im vollen Vertrauen auf die Gottesmacht der Wahrheit. Wir würden keine Götzen scheuen, weder fremde, noch importierte, noch selbstgemachte.

Ich habe das die maximale Form der Wahrheit genannt, aber ich sollte es eigentlich die *prophetische* Form nennen. Denn so reden urbildlich und vorbildlich die Propheten. Besonders urbildlich die der Bibel. Und nun wäre zu bedenken, daß wir alle uns ja zu der Wahrheit der Bibel bekennen — irgendwie! Es wäre zu bedenken, daß die Bibel auch auf der Bettagskanzel der Kirchen liegt und daß besonders heute wieder mit der Bibel ein wahrer Kultus getrieben wird — was freilich schon bedenklich ist; denn durch Kultus wird leicht der wirkliche Dienst Gottes ersetzt —, daß gerade heute so viel vom Wort Gottes geredet wird, wie seit den Tagen der Reformation nicht mehr und daß Christus selbst von Gott gesagt hat: „Dein Wort ist Wahrheit“ (Johannes 17, 17). Also wäre zum mindesten zu erwarten, ja zu fordern, daß die Bettagsprediger auf maximale, und das hieße eben: auf prophetische Weise die Wahrheit sagten. Was freilich voraussetzte, daß sie das nicht nur am Bettag täten, sondern an jedem Sonntag, wie an jedem Tage überhaupt. Denn man kann nicht die Wahrheit an einem Tage sagen, wenn man sie an allen übrigen Tagen nicht sagt. Die Wahrheit *sagt* man nicht bloß, sondern *ist* sie und man *ist* sie entweder ganz und immer oder man *ist* sie nicht und nie. Auch *ist* ja der Trug bei fol-

chen Extratagen, daß an ihnen bis zu einem gewissen Grade *erlaubt* ist, Wahrheit zu sagen, die man sonst nicht erlauben würde, was darauf hinaus kommt, daß man solche Bettagswahrheit nicht ernst nimmt — denn erlaubte Wahrheit ist ja keine Wahrheit! — daß also solche Bettagswahrheit eigentlich mehr ein Ventil ist, das den Druck der Wahrheit erleichtern und das Gewissen entlasten soll, als ein Feuer und ein Hammer, der Felsen zerfchmeißt. (Jeremia 23, 29.) Immerhin: Es *kann* ein Prediger, dem es *ernst* ist, auch am Betttag die wirkliche Wahrheit sagen, wenn er sie kennt, und man wird das schon merken und freilich nicht „fehr schön“ finden, sondern eher an zu werfende Steine denken — was in der Ordnung ist.

Sollen wir zu solcher maximalen oder prophetischen Wahrheit auffordern — andere, uns selbst?

Ich antworte: Wohl uns, wenn sie unter uns erschiene! Heil uns, wenn die prophetische Stimme unter uns ertönte! Das wäre etwas Gewaltiges! Das wäre unsere sichere Rettung. Es wäre freilich auch eine schwere, eine furchtbar verantwortungsvolle Aufgabe. Sie dürfte nur einem absoluten Müssten entspringen; sie könnte nur in tiefster und reinster Furcht Gottes erfüllt werden und müßte des alten Prophetenloses gewärtig sein. Aber ich wiederhole: sie wäre die Rettung.

Und doch fordere ich niemand dazu auf. Auch mich selbst nicht. Wie dürfte ich das? Die Aufforderung kann nur von Gott selbst kommen. Ich bin kein Utopist, kein politischer und sozialer, aber auch kein religiöser. Ich bin kein Legalist. Ich fordere nicht bloß um der Forderung willen. Ich bin kein Maximalist. Ich nehme nicht nur selbst Rücksicht auf die menschliche Schwachheit, sondern meine, auch auf Grund der Bibel, daß auch Gott es tue. Gott ist barmherzig. „Er weiß, was für Geschöpfe wir sind.“ (Psalm 103, 14.)

Aber er bleibt der Gott der *Wahrheit*. Er haßt die Lüge und hält seine Hand über die Wahrheit. Darum fordere ich, von andern und von mir nichts „Unmögliches“, jedenfalls nichts Utopisches, aber eines fordere ich, von andern wie von mir selbst: die *minimale* Wahrheit! Ich fordere sie *von* unserem Volke und *für* unser Volk.

Wie meine ich das: die *minimale* Wahrheit?

Ich meine das so: Wenn es uns, auch aus ernsthaften, nicht heuchlerischen Gründen und nicht bloß aus Feigheit, nicht möglich ist, die maximale, die prophetische Wahrheit zu vertreten, *so wollen wir doch nicht lügen*. Weder durch Schweigen noch durch Reden. Wir wollen unserer Armut an Wahrheit keinen glänzenden Mantel umwerfen, heiße er Neutralität, Nicht-Richten, christliche Liebe oder anderswie. Wir wollen nicht von unserer „Freiheit und Unabhängigkeit“ reden, wo wir in Wahrheit Knechte sind und nicht von „Demokratie“, wo in Wahrheit Diktatur herrscht. Das *können* und *sollen* wir. Wir können und sollen, wo wir nicht der ganzen Wahrheit die Ehre zu geben ver-

mögen, auch nicht tun, als ob wir es täten. Es mag uns vielleicht nicht möglich sein, die Finsternis so finster zu nennen wie sie ist, das Böse so böse, wie es ist, wie das Bittere so bitter, wie es ist, aber wir brauchen nicht Finsternis Licht und Licht Finsternis zu nennen, böse gut und gut böse, bitter süß und süß bitter — wir brauchen es nicht und dürfen es nicht. Hier ist die untere Grenze der Wahrheitspflicht. Das ist die minimale Wahrheit, die möglich ist, zu der wir verpflichtet sind. Sie genügt vielleicht vor der Barmherzigkeit Gottes, um uns zu retten.

Das Zweite ist: Wir sollen und dürfen nicht eine Lage, die uns gewisse Rücksichten auferlegt, auf die geschilderte, vielmehr bloß angedeutete Weise für das Interesse unserer Volkschicht, unserer Klasse, Partei, Kaste, Kirche, Konfession ausnützen. Das ist schwerste Schuld. Ueber diesen Punkt muß rücksichtslos die Wahrheit gesagt werden. Das zu tun ist minimale Wahrheit: denn es ist das Minimum dessen, was uns retten kann.

Das Dritte aber ist dies — und ich denke hier an besondere Dinge, die jeder kennt: Es gibt Lagen, die wirklich schwer sittlich zu bemeistern sind, Notlagen, wie man sagt, Lagen, wo jedermann, der nicht verblendet und verhärtet ist, weiß, daß geschieht, was nicht geschehen sollte, was zum Verhängnis werden kann und was zu ändern man doch nicht die Kraft hat. Sicher gäbe es auch hier eine Rettung: die maximale, die prophetische Wahrheit, und ich bin ferne davon, sie für *unmöglich* oder im schlimmen Sinne für utopisch oder auch phantastisch zu erklären. Aber wenn solcher Heroismus, um auf dieses Stichwort zurückzukommen, unmöglich scheint, dann ist doch eins möglich und absolut geboten: *daß man einen solchen Sachverhalt nicht verbüllt, nicht beschönigt*, daß man weiß und es irgendwie auch auspricht — auf offene und ehrliche Weise — daß es *Schuld* ist und irgendwie *bezahlt* werden muß, *willig* bezahlt, und wenn möglich *geföhnt* werden muß. Das ist das Minimum der Wahrheit, die in dieser Art von Not uns retten kann. Es ist das Vertrauen zu der Barmherzigkeit Gottes über unsere Schwachheit, die aber ohne dieses Minimum der Wahrheit nicht sein kann.

Und es gibt — das ist das Vierte und das Wichtigste, was mir zu sagen anliegt — Dinge, die man sagen muß, wenn man nicht ein Lügner und erbärmlicher Tropf sein will: koste es, was es wolle. Es gibt ein Minimum, ohne das ein Volk, wie ein Einzelner, unter das Niveau der Selbstachtung und damit der sittlichen Selbsterhaltung sinkt — worauf bei einem Volke auch der äußere Untergang folgt. Mit diesem Minimum der Wahrheit muß ein Volk es wagen, wo es zum prophetischen Maximum nicht die Kraft hat. Sonst ist es verloren. Mit ihm aber ist es — unter Gottes Barmherzigkeit — nicht verloren. Durch es kann es gerettet werden. Denn Gott ist mit ihm. Es kann äußerlich zerstochen werden, untergehen, aber es bleibt der „heilige Strunk“

übrig, der wieder aufgrünen kann, während die Lüge wie Gift ist, das auch die Wurzel abtötet. Die Wahrheit allein rettet und macht groß.

Aber es ist freilich klar, daß auch diese minimale Wahrheit nicht möglich ist *ohne Gott*. Sie ist nur möglich durch die Wahrheitsforderung, die von Gott ausgeht, aus dem Absoluten stammt, nicht aus der Staats-raison, aus der stammt bloß die Lüge und der Verrat an sich selbst. Sie ist nur möglich durch das *Vertrauen* zu der Wahrheit, die im letzten Grunde Vertrauen zu *Gott* und zur *Macht Gottes* ist. Darum kann eine Wiederherstellung des Vertrauens zur Wahrheit nur erfolgen durch eine Wiederherstellung des Vertrauens zu Gott und des Gehorfa ms gegen ihn, der dazu gehört.

Und hier enthüllt sich eine besonders krasse Form der Unwahrheit, die einen Teil des Nebels der Lüge bildet, der auf unserem Volk liegt. Es wird jetzt gerade von den Stellen und Schichten aus, die unser Volk beherrschen, viel vom Glauben an Gott geredet und das Bekenntnis zu diesem Glauben abgelegt. Nun braucht man bloß die Bibel aufzuschlagen, um zu erfahren, welches die ersten und sichtbarsten Früchte des Glaubens an Gott und Christus sind, woran man seine Echtheit erkennen kann: die Sorge für die Wahrheit, ja die Leidenschaft für sie und die Abwesenheit der Furcht vor den Menschen oder doch die Ueberwindung dieser Furcht. Darum aber ist der Anfang der Umkehr zur Wahrheit, welche die Bedingung unserer Rettung ist, daß wir mit *dieser* Form der Lüge aufräumen, daß wir jenen Kreisen, die sich zu Gott und der „christlichen Schweiz“ bekennen und deren Hauptforge — ja das ist es! — die *Unterdrückung* der Wahrheit zu bilden scheint, zurufen: „Entweder glaubt ihr an Gott und an Christus, dann muß eure Haupt-eigenschaft die Furchtlosigkeit vor den Menschen und eure Hauptforge nicht die Unterdrückung oder doch Verschweigung der Wahrheit sein, sondern deren Ehrung, Wahrung und Mehrung — oder dann legt eure Heuchelmaske ab und gesteht, daß ihr nicht an Gott glaubt, sondern an die Götzen.“ Und im höchsten Maße muß man das denen zurufen, welche zum Dienst Gottes sich besonders erwählt glauben: „Entweder erweist ihr der Bibel Treue und dann müßt ihr auf ganz besondere Weise für Wahrheit, Freiheit, Recht und Menschlichkeit eintreten (denn das alles gehört zusammen, und eins kann nicht ohne das andere sein), oder ihr seid erbärmliche Heuchler und elende Mietlinge. Das ist es, was nicht wir sagen, sondern was die Propheten sagen und was Christus sagt. Vertrauet aber der Wahrheit, sie macht euch frei.“

Sie macht überhaupt frei, die Einzelnen nicht weniger als die Völker. Ohne sie gibt es aber auch weder rechten Dank, noch rechtes Gebet, noch rechte Buße. Namentlich nicht rechte *Buße*. Zur rechten Buße gehört die *Erkenntnis* der ganzen Wahrheit. Nur die ganze Wahrheit öffnet den Weg zu Gottes ganzer, überchwänglicher Gnade, für den Einzel-

nen wie für die Völker, für die Völker wie für den Einzelnen. Hier, in bezug auf die Buße, gilt kein Minimum — hier gilt nur das Maximum. Buße aber ohne die ganze Wahrheit, die uns zugänglich ist, stellt die schlimmste aller Lügen dar.

So ist denn inmitten der furchtbaren Gefahren, die unser Volk in der Zeit dieses Bettags von 1942 umdrohen, unser höchster Wunsch, unsere innerste Bitte und stärkste Hoffnung, daß aus ihm ein Licht der Wahrheit über unserem Volk aufgehen möchte, maximal oder minimal, je nach Kraft und Gnade, Gnade und Kraft, und damit Rettung.

Leonhard Ragaz.

Das Unser-Vater.

I.

Vorbemerkung. Der Bettag gibt mir den Impuls, diese schon seit längerer Zeit geschriebene Auslegung des Unservaters zu veröffentlichen. Es ist sozusagen ein Stück eines „Bibelkatechismus“. Daraus ist auch die Frage- und Antwortform zu erklären, und ich hoffe, daß darum niemand daran Anstoß nehme. Sie drängt sich ja auf keine Weise auf.

Religionsgebet und Reichsgebet.

Frage: Wir lesen im Evangelium:

„Und es geschah, daß Jesus an einem Orte betend verweilt hatte, und wie er damit zu Ende war, sprach einer von den Jüngern zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat.“ (Luk. 11, 1.)

So frage auch ich: Wie soll man beten? Welches ist die rechte Art, es zu tun? Und wird das Gebet erhört?

Antwort: Die Jünger merken spontan, daß sie, wenn sie Jesus recht verstanden hätten, neu müßten beten lernen. Nicht, daß sie bisher gar nicht gebetet hätten oder nicht gewußt, wie man es anstelle, um zu beten. Aber sie fühlen, daß es nicht die rechte Art sei, daß Jesus anders bete und daß sie selbst auch anders beten sollten.

Es gibt zweierlei Art von Gebet: Das Religionsgebet und das Reichsgebet.

Das *Religionsgebet* ist wieder zweierlei. Es ist einmal eine fromme Uebung, die das Leben umrahmt, eine Form der Andacht, ein Stück Kultus, auch ein gutes Werk, das Gott wohlgefällt, eine gebotene religiöse Pflicht. Es kommt dabei stark auf das *Quantum* an. Man glaubt etwa, mit Massengebet und Gebetsstürmen Gott zu erreichen und ihn umzustimmen. Solches Gebet hört Gott nicht; es dringt nicht zu ihm. Es hat mit ihm nichts zu tun. Oder das Religionsgebet ist *Privatgebet*. Der Mensch kommt zu Gott mit seiner Not. Er bittet ihn um Brot, Gesundheit, Vergebung, Führung, aber entweder bloß für sich allein oder bloß für Menschen, die ihm von Natur verbunden sind: Gemahl, Kinder, Ge-